

Heimatauswe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

	Seite
A. Mailly, Oberösterreichische Rechtsfagen	1
J. Ofner, Das Schmiedehandwerk in Eferding	20
Dr. G. Brachmann, Die Hämmer in Not	30
Karl Karning, Die Haus- und Flurnamen in Leonding	42

Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Schiffmann, Nochmals Keplers Wohnhaus in Linz	55
Ph. Blittersdorff, Geschichte der Badhäuser und des Badewesens in Ottensheim	58
Dr. Hans Hannan, Von den Zäuerlschmieden in Trattenbach	63
W. Bucher, Die Zäune unserer Bergbauern	67
M. Rühl, Die Formen unserer Goldhaube	74
A. Commedia, Salzkammergut-Tracht vor 100 Jahren	79
Dr. A. Depiny, Wie die Innviertler Bäuerin ihr Kopftuch bindet	82
Franz Harrer, Sagen aus Lauffa	83
B. Müller, Danklied für gesegnete Ernte	88

Heimatsbewegung in den Gauen:

Dr. Fr. v. Morton, Der Weg zur Heimat	90
---	----

Bücherbesprechungen:

Oberösterreichische Dichtung 1933—1936 (Dr. Franz Pfeffer)	93
--	----

Mit 12 Tafeln und 2 Bildern im Text.

Buchschmuck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.



Oberösterreichische Dichtung 1933—1936¹⁾.

A.

Auf knappem Raum soll eine möglichst umfassende Übersicht der Neuerscheinungen der letzten Zeit geboten werden, wobei die in Oberösterreich geborenen oder hier schaffenden Dichter in den Kreis der Betrachtung gezogen werden.

I. Gedichte. Richard Billinger, mit dem Oberösterreich der deutschen Dichtung — zum erstenmal seit Stelzhamer — eine nach Form und Stoff des Gedichtes durchaus neue, ursprüngliche lyrische Begabung zuwachsen ließ, hat seine letzte Gedichtsammlung „Nacht wache“ im Gefängnis geschrieben, in das den seit Jahren in München ansässigen Dichter eine unbedachte Äußerung geraten ließ. Das Kerkererlebnis, das Zeit und Stille zu innerer Einkehr gab, klingt in diesen Versen nach, Gedanken an Tod und Ewigkeit, an ferne Jugend, werden dem Dichter in einsamer Nacht lebendig. Billingers Sprache klingt hier gedämpfter, ohne ihre Anschaulichkeit und Kraft zu verlieren; künstlerisch stehen diese achtzehn Gedichte ebenbürtig neben früheren Gedichtsammlungen. — Alte und neue Gedichte sammelt Hans von Hammerstein, dem in den letzten Jahren die politischen Ämter des oberösterreichischen Sicherheitsdirektors, des Justizministers und zuletzt des Bundeskommissärs für Kulturpropaganda anvertraut waren, in dem Band „Der Wanderer am Abend“. Hammersteins Lyrik ist beste, an Empfindungen, Gedanken und Bildern reiche Eindruckskunst, deren Wesen nicht zuletzt im weichen Wohlklang der Sprache und in der gesättigten Stimmung liegt. Den Naturgedichten Hammersteins, die vor seine Liebesgedichte zu stellen sind, ist etwas vom reinen Hauch romantischer Dichtung eigen, der Hammerstein seit je verbunden war. — Viel härter, sparsamer und klangärmer ist die Sprache Egon Hofmanns, dessen jüngster Gedichtband „Schau und Gesichte“ Natur- und Gedankenlyrik enthält. Hofmanns Naturschilderungen erinnern in ihrer oft betonten Bildhaftigkeit daran, daß der Dichter auch Maler ist. Betrachtungen und Selbstzeugnisse abgeklärten Alters sind zwischen die Landschaftsgedichte eingestreut. — Otto Jungmair gibt in seiner Sammlung „Non confundar“ ein formschönes, von tiefer Versenkung zeugendes dichterisches Bild Anton Bruckners, das einen Platz in Bruckners Schriften verdient. — In weiterem Abstand sei der aus Grieskirchen stammende, in Wien lebende Adele Zaunegger gedacht, die in einem Gedichtband „Aus meiner Heimat“ Eindrücke aus Oberösterreich und Wien vereint.

II. Drama. Die Dramen und Komödien Billingers wenden sich immer mehr einem in tiefste Niederungen absteigenden Naturalismus zu, der ein sehr verzerrtes, einseitiges Bild unseres Bauernvolkes gibt; Billingers Bauerngestalten stehen im düsteren Zwielicht heidnischen Dämonenglaubens und ungehemmter, dumpfer Triebhaftigkeit. Es ist bezeichnend, daß die österreichischen Bühnen die letzten Bühnenwerke Billingers, denen übrigens auch die dramatische Geschlossenheit mangelt, durchwegs abgelehnt haben und daß ihre Wirkung auf die reichsdeutschen Großstadttheater beschränkt blieb. Die Komödie

„Stille Gäste“ („Goldene Pfennige“) greift ein von Billinger schon oft behandeltes Thema, den Gegensatz von Stadt und Land wieder auf. In die zwischen triebhaften Landleuten und entarteten Städtern spielende Handlung ist ein symbolisches Märchenmotiv von der erlösenden Kraft reiner Liebe versflochten. „Die Hexe von Passau“ ist ein schwächliches Heldenrama, dessen Schauplatz nach Schärding und Passau verlegt ist. Beide Stücke bedeuten ebenso wie die noch ungedruckten Spiele „Der Herzog und die Badertochter“ (der Agnes Bernauer-Stoff) und „Nebel über dem See“ weiteres Abgleiten.

Der oberösterreichische Bauer in seiner echten, gesunden Art und Kraft tritt uns entgegen in dem Spiel „Der Meier Helmbrecht und sein Sohn Helmbrecht“ von Johann Würz. Das Thema des landflüchtigen, schollerachtenden Bauersohnes, der als Raubritter zugrunde geht, wird in Würz' Spiel, einer sprachgewaltigen, von starken dramatischen Wirkungen erfüllten Nachdichtung des mittelalterlichen Epos, noch einmal in der alten Kraft lebendig. Der Bauer ist hier ins Blickfeld ewiger Gottes- und Naturgesetze gerückt. Die Dichtung hat sich von Laienspielaufführungen in Lambach und Gaisfern den Weg zur Landesbühne erkämpft, wo sie zu Palmarum 1937 unter starker Anteilnahme ihre Uraufführung erlebte.

Hier sei auch der als Lehrer wirkende Ernst Egermann genannt (geboren 1910 in dem südböhmischen Grenzdorf Buchers). Egermanns Lyrik ist von männlicher Kraft der Form, im Gedanken und Bilderkreis der Heimat wurzelnd. Stark tritt diese Verbundenheit zutage in dem Hörspiel „Drescherballade“. Es ist ein Spiel von den Ahnen, vom Werden und Vergehen der Geschlechter, denen die Scholle das ewige Blühen schenkt. Starke dichterische Kraft ringt in Egermann nach Reife.

Die Dramen Hermann Heinz Ortner's, den die Großstadt der Heimat entfremdet hat, sind vorwiegend auf geschickt ausgenützte Bühnenwirkung berechnet. „Simmlische Hochzeit“ spielt im Dreißigjährigen Krieg und läßt einen Wallenstein'schen Offizier, den der Krieg der Frau und dem Kinde entfremdet hat, durch ein Traumerlebnis zur inneren Wandlung gelangen. „Beethoven“ ist eine Szenenreihe, in der Ortner den allerdings wenig geglückten Versuch unternimmt, das tragische Leben des großen Komponisten zu dramatisieren.

III. Roman und Erzählung. Auf dem Gebiete des Romans ist zuerst Enrica von Handel-Mazzetti zu nennen, die in ihrem Roman aus der Wiener Türkenbelagerung 1683 „Die Wagenbergerin“ ein neues Zeugnis ihrer epischen Meisterschaft gibt. Noch einmal läßt dieser echt österreichische Roman die ganze Kraft und Eigenart Handel-Mazzettischer Kunst aufleuchten: die breite Schilderung des schicksalhaften, geschichtlichen Hintergrundes, die barocke Freude an der Vielfalt episodenhafter Einzelheiten, Gestalten und Handlungen, die die Dichterin zum buntbewegten farbenglühenden Gemälde verwebt, die meisterhafte Zeichnung der Gestalten. Die eigentliche Romanhandlung ist dürrig, selbst nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Geschehen: Die aus Wagenberg stammende junge Klosterkandidatin des Wiener Ursulinenlosters Aloisia Silberstein rettet den edlen Stadtverteidiger Grafen Starhemberg aus zweifacher Todesgefahr und schafft den hartbedrängten Wienern, indem sie, das reine, gottzugewandte, derbe Bauernkind, die Liebe eines auf den Tod verletzten feindlichen Fürsten gewinnt, Erleichterung in bitterster Leibesnot. Die hohen Vorzüge des Romans, der blutvoller, wirklichkeitsnäher und farbiger ist als frühere Werke, lassen manche Nachteile leichter ertragen, eine starke Ähnlichkeit der Heldin mit den Frauengestalten älterer Romane, die vorherrschende Kleinmalerei, die weitgehende Verwendung eines nicht immer sprachgetreuen Mühlviertler Dialekts und des oft seitenweisen Französisch. Viel Oberösterreichisches ist in dem Roman verwoben; in der Gestalt des tapferen jungen Neufeldener Kriegsmannes Fink hat die Dichterin einem 1934 in Vinz gefallenem Alpenjäger ein dichterisches Denkmal gesetzt. — Die kleine Novelle „Christiana Kogebue“, der ursprüngliche Schluß der Sand-Trilogie, der die alte Mutter des ermordeten Kogebue an der Bahre des Mörders zur ergreifenden Verkünderin verzehrender Menschlichkeit werden läßt, ist ein kleines dichterisches Meisterwerk, ein Hochgejang mütterlicher Güte und Liebe.

Der neuen österreichischen Heimatdichtung, dem Dorfroman, der als Zeugnis der Abkehr von der Großstadt und ihren Unwerten in Österreich reicher erblüht ist als anderswo in deutschen Landen, treten Billingers Innviertler Heimatromane an die Seite. „Das Schuengelhaus“ ist weniger Roman als Schilderung der kleinen Welt eines Innviertler Dorfes bei Schärding, in das die vielgeplagte Wienerin Philomena Spielhahn mit ihren sieben Großstadtkindern zur Sommerfrische zieht. Ein Billinger'sches Lieblingssthema, der Gegensatz Großstadt — Land wird hier im Roman abgewandelt, der sich aber allzusehr im Kleinen verliert, wenn ihn auch ein paar prächtige Gestalten wie die des gütigen Pfarrers Thonheiser beleben. Viel geschlossener ist Billingers letzter Roman „Lehen aus

Gottes Hand". In der Schilderung der zarten und doch so urgewaltigen Liebesgeschichte, die zwischen der jungen Ludmilla Scheuenpflug, dem Hoserben Ulrich und dem Hofherrn Eward Sundl, dem mächtigen Innovertler Bauern, spielt, hat der Dichter die große Linie epischer Gestaltung gefunden. Auch der Schauplatz dieses Romanes ist die Innlandschaft bei Schärding. Das weite, bukolisch-ruhewolle Bauernland und seine Menschen erheben in leuchtender Anschaulichkeit, die an tragischen Spannungen reiche und trotzdem auf einfachstes Maß zurückgeführte Handlung füllt die Zeit vom Mai bis in den späten Herbst und ist so eingebettet in die das bäuerliche Jahr mit seinen Arbeits- und Festzeiten, mit seinem uralten Brauchtum. Ein köstlich reiner Hauch weht durch dieses erfrischende Buch. Eingewendet mag werden, daß Villingers Romane mehr Schilderung als Handlung enthalten, daß die Sprache durchaus lyrisch ist und wie in Prosa aufgelöstes Gedicht klingt, daß die barocke Wortschmörkelei oft zu weit getrieben wird.

Dem Kreis der Heimatdichtung gehört auch die Erzählung „Das Tal von Lausa und Duxon“ von Franz Zimler (1912 in Bozen geboren, Lehrer) an. Schauplatz der in ihrer schlichten Klarheit, Gegenständlichkeit und strengen Form an die Sprache Stifters gemahnenden Erzählung ist ein kleines Ladinerdorf an der alten österreichisch-italienischen Grenze. In den Lebensschicksalen der Familie Contrin gestaltet Zimler den aussichtslosen Kampf des kleinen Volksplitters um eigene Sprache und Kultur, den der Einbruch des Krieges in das weltferne Tal jäh dem tragischen Ende entgentreibt. Die Erzählung klingt wie ein wehmütig-schönes Preislied der Heimattreue.

Einen Abstieg gegenüber früherem Schaffen bedeutet Hammersteins jüngster Roman „Die gelbe Mauer“. Ein weichlicher Liebesroman, in dem in der Selbstkenntnisform des Tagebuches die episodenhafte Geschichte einer Leidenschaft niedergelegt ist. Der Held des Romanes ist ein Mann zwischen zwei Frauen, der in unmännlicher Haltlosigkeit zwischen der Liebe zur Frau eines andern und der aufflammenden zum jungen Mädchen schwankt. Glänzende Gesellschafts- und Naturschilderung vermag nicht über die innere Schwäche der Handlung und der Charaktere hinwegzutäuschen.

Ein Erstlingsroman ist „Der Spruch aus dem Dunkel“ von Josef Günther Lettenmair (1889 in Vinz geboren, Schriftleiter in Wels). Der Faustdrang des Menschen, das Leben zu genießen, treibt den Knaben Christoph aus der Hut der Klosterschule fort in die Welt. Eine geheimnisvolle Eintragung in der Hauschronik, die ihm frühen Tod verheißt und die Lebensgeschichte des Abtes, die das Herz des unwissenden Kindes aufwühlt, sind der seltsame Anstoß zu dieser von gärenden Leidenschaften und dunklen Verworrenheiten des Herzens erfüllten Irrfahrt, die den sich vom Tod gezeichnet Wähnenden von Erlebnis zu Erlebnis treibt, bis er im Glück reiner Liebe und im Frieden der Heimat den tiefsten Sinn des Lebens erkennt. Trotz mancher künstlerischer Mängel, zu denen auch die allzu realistischen Schilderungen der Liebeserlebnisse zu rechnen sind, kündigt der Roman eine neue, starke Begabung an. — In dem Buche „Rotweißrot zur See“ gibt Lettenmair prächtige Erinnerungen aus seiner Seemannszeit bei der österreichischen Kriegsmarine und setzt damit unserer Kriegsflotte ein vollstimmiges, dichterisches Denkmal.

Eine junge Begabung findet sich auch in Vilj Häuptner an, die mit dem Roman „Cordelia und das Erbe der Freien“ ihr Erstlingswerk vorlegt. Ein stark ins Politische — das Führerproblem steht im Mittelpunkt — und Psychologische spielender Gesellschaftsroman, der trotz mancher Merkmale des noch nicht ausgereiften Jugendwerkes starke Kraft, vor allem in der Zeichnung der Charaktere verrät, die allerdings in ihrer krankhaften Verworrenheit und Überstiegenheit in seltsamem Gegensatz zur Jugend der Dichterin stehen.

Gustav von Festenbergs Dichtungen sind reife Kleinkunstwerke. Das Bändchen „Bimbo“ umfaßt zwei Novellen, in denen der Dichter Erlebnisse junger an der Schwelle der Reife stehender Menschen erzählt. Freundschaft und erste Liebe sind die Gegenstände der beiden Erzählungen.

Maria von Peteanis Gesellschaftsromane sind der Unterhaltungsliteratur zuzuzählen.

B.

Bibliographie der oberösterreichischen Dichtung 1933—1936.

Villinger Richard: „Das Schützengelhaus.“ Roman. 1934. Berlin (S. Fischer). — „Stille Gäste.“ Komödie. 1934. Berlin (S. Fischer). — „Leben aus Gottes Hand.“ Roman. 1935. Berlin (Reil-Verlag). — „Nachtwache.“ Lieber und Gedichte. 1935. Berlin (S. Fischer). — „Die Hexe von Passau.“ Schauspiel in sechs Aufzügen (und einem Vorspiel). 1935. Berlin (S. Fischer).

Colerus Egmont: „Leibniz.“ Lebensroman eines weltumspannenden Geistes. 1934. Wien (Paul Jsolnay). — „Marco Polo.“ Der Roman zweier Welten. 1935. Wien (Paul Jsolnay). — Geheimnis um Casanova.“ Novelle. 1936. Wien (Paul Jsolnay). — „Pythagoras.“ Roman. 1936. Wien (Paul Jsolnay).

Egermann Ernst: „Drescherballade.“ In: „Volk und Leben.“ Eine Sammlung jüdetendeutscher Dichtung. Herausgegeben von Karl Franz Leppa. 1936. Karlsbad-Drachowitz (Adam Kraft).

Festenberg Gustav: „Bimbo.“ Zwei Novellen. 1935. Leipzig (L. Staadmann).

Hammerstein Hans: „Die gelbe Mauer.“ Urkunde einer Leidenschaft. 1936. Wien (Vermann-Fischer). — „Der Wanderer im Abend.“ Alte und neue Gedichte. 1936. Wien (Herbert Reichner). — „Frauenschuß und andere Märchen für große Kinder.“ Salzburg (Das Berglandbuch).

Handel-Mazzetti Enrica: „Die Wagenbergerin.“ Ein Roman aus dem Kampffahr 1683. 1934. München (Josef Köfel und Friedrich Pustet). — „Christiana Røge.“ Novelle. 1935. Paderborn (Ferdinand Schöningh).

Hofmann Egon: „Schau und Gesichte.“ Neue Gedichte. 1936. Linz (Ludwig Bauer, F. Wintersche Buchhandlung).

Hauptner Vilg: „Cordelia und das Erbe der Freien.“ Roman. 1936. Wien (Carl Fromme).

Jungmair Otto: „Non confundar.“ Ein Bruckner-Zyklus. 1936. Heidelberg (Hermann Meißner).

Jhinger Karl: „Das Blutgericht am Haushamerfeld.“ Aus der Leidens- und Heldenzeit des Landes ob der Enns. Roman. 1933. Graz (Leopold Stocker).

Lettenmair Günther: „Rotweißrot zur See.“ Mit U 29 im Adriakrieg. 1934. Innsbruck (Tyrolia). — „Der Spruch aus dem Dunkel.“ Roman. 1934. Wien (Adolf Luser).

Ortner Hermann Heinz: „Matthias Grünewald.“ Meisterlegenden und Erzählungen. 1935. Wien (Adolf Luser). — „Beethoven.“ Fünf Akte. 1935. Wien (Paul Jsolnay). — „Himmelsche Hochzeit.“ Eine dramatische Dichtung. 1936. Wien (Paul Jsolnay).

Peteani Maria: „Susanne.“ Roman. 1934. Salzburg (Das Berglandbuch). — „Prinzessin Worograd.“ Roman. 1934. Leipzig (Die neuen blauen Goldmann-Bücher).

Resl Franz: „Humor im Alltag.“ 1936. Salzburg (Das Berglandbuch).

Salzburg Edith: „Deutsch zu Deutsch.“ Deutschland und Österreich. Zwei Völker — ein Blut. Roman. 1933. Leipzig (Köhler und Amelang). — „Die Tochter des Jesuiten.“ Lebensschicksal aus dem 20. Jahrhundert. 1933. Leipzig (Köhler und Amelang). — „Hausmeister Hermann.“ Die Geschichte einer „Hand“. 1934. Leipzig (Köhler und Amelang). — „Der Tag des Vriera.“ Ein Buch der Zeit. Roman. 1934. (Schliefen-Verlag). — „Der Weg ins Glück.“ 1935. Berlin (Moewig und Höpfner). — „Conrad v. Högendorf, der Preuße Österreichs.“ Ein Feldherrnroman. 1935. Leipzig (Köhler und Amelang). — „Friedrich und Marie Theres.“ 1936. Leipzig (Göten-Verlag).

Stummer Josef Viktor: „Harmonien und Dissonanzen.“ Gedichte und Einsprüche. 1933. Linz (Selbstverlag). — „Bunte Blätter“, Vermischte Dichtungen. 1934. Linz (Selbstverlag).

Thun-Hohenstein Paul: „Aphorismen.“ 1936. Graz (Filipp Schmidt-Dengler).

Tomler Franz: „Das Tal von Lausa und Duron.“ Erzählung. 1935. München (Albert Langen-Georg Müller).

Urbanitzki Grete: „Ursula und der Kapitän.“ Roman. 1934. Wien (Paul Jsolnay). — „Heimkehr zur Liebe.“ Roman. 1935. Wien (Paul Jsolnay). — „Nina.“ Geschichte einer Fünfzehnjährigen. 1935. Wien (Paul Jsolnay).

Wörz Johannes: „Der Meier Helmbrecht und Helmbrecht sein Sohn.“ Ein Spiel in fünf Aufzügen. 1936. Linz (Selbstverlag).

Zaunegger Adele: „Aus meiner Heimat.“ Österreichische Gedichte. 1935. Wien (Carl Gerolds Sohn).

Dr. Franz Pfeffer.

¹⁾ Siehe „Heimatgaue“, Jahrgang 15 (1934), S. 86 f.